

# **vernetzt:**

Zeitschrift der Religionslehrerinnen und Religionslehrer  
der Erzdiözese Salzburg

**1/23**



# Gerecht bilden

**B**ildung und Gerechtigkeit gehören religionspädagogisch unlösbar zusammen. Bildung zur Gerechtigkeit und Bildungsgerechtigkeit stellen dabei „keineswegs eine Frage individueller Bildung oder individualisierter Bildungsangebote“ dar. „Den Horizont bildet vielmehr die Frage nach einer gerechten Gesellschaft und, in Zeiten der Globalisierung zwingend, einer gerechten Welt.“

aus „Bildungsgerechtigkeit“ von Bernhard Grümme (2015), Wissenschaftlich-Religionspädagogischen Lexikon im Internet, Perma-Link: [www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100090](http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100090)

## Inhalt

### Thema Bildungsgerechtigkeit

- 4 **Humanismus plus**  
Priv.-Doz.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Petra Steinmair-Pösel
- 6 **Bildungsgerechtigkeit**  
Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Kapferer  
Univ.-Prof. DDDr. Clemens Sedmak
- 8 **Bildungsvererbung in Österreich am Beispiel der frühen schulischen Selektion**  
ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Hofmann
- 10 **Wie bildungsgerecht sind die Katholischen Privatschulen?**  
Abt Johannes Perkmann OSB
- 11 **„Es gibt eine Schule für mich“**  
Christoph Radaelli

### Praxis

- 12 **Was wird einmal aus mir?**  
Heinz Purgstaller
- 13 **SPENDEN „Caritas Lerncafé“**
- 14 **Land und Leute besser verstehen**  
Mag. Dr. Nikolaus Czifra

### 16 Schulpastoral

### 17 Neues aus dem Schulamt

### 20 Neues aus der KPH

### 21 Vernetzung

Informationsschrift über Angelegenheiten der Religionslehrer:innen in der ED Salzburg, steht zu 100 Prozent im Eigentum des Amtes für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg und des Instituts für Religionspädagogische Bildung Salzburg.

MEDIENINHABER: Amt für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg und Institut für Religionspädagogische Bildung Salzburg / KPH-ES.  
Für den Inhalt verantwortlich: Direktor DDr. Erwin Konjecic, Institutsleiter DDr. Georg Ritzer, IRPB, beide: BZ Borromäum, Gaisbergstr. 7,  
5020 Salzburg; [www.eds.at/schulamt](http://www.eds.at/schulamt)

REDAKTIONSTEAM: DDr. Erwin Konjecic, Barbara Gimmelsberger BEd MA, Amt für Schule und Bildung; Dr. Gerlinde Katzinger, Mag. Fritz Drechsler, IRPB Salzburg; Sonja Schobesberger BEd, BG der RL an Pflichtschulen; Mag. Mag. Marco Lemke, ARGE der RL an AHS; Maria Klieber M.Theo. MA MAS, Fachinspektor für katholischen RU an APS, MMag. Markus Hammer, Fachinspektor für katholischen RU an mittleren und höheren Schulen.

LAYOUT: Pürcher & Partner Werbeagentur GmbH, Breitenfelderstraße 47C, 5020 Salzburg

DRUCK: Druck: dieoffset.at, Bayernstraße 27, 5071 Wals Siezenheim

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin / des Autors wieder und müssen nicht der Meinung der Herausgeber entsprechen.

# Liebe Leserin! Lieber Leser!

„Weisheit erwerben –  
wie viel besser als Gold!  
Einsicht erwerben –  
vortrefflicher als Silber.“

Dieser schöne Satz findet sich im Buch der Sprichwörter 16,16. Am Erwerb von Weisheit und Einsicht hat sicher die Bildung einen wichtigen, wenn auch nicht den einzigen Anteil. Bildung ist Voraussetzung dafür, um an der Gesellschaft und ihren Errungenschaften teilhaben zu können, sie ist ein Grundbedürfnis des Menschen, das Zugang zu einem guten Leben ermöglicht. Sie sichert Wohlstand und freie geistige Entfaltung, sie erhöht sogar die Lebenserwartung. Bildung ist ein Menschenrecht, das aber auch heute noch nicht allen Menschen zuteilwird. Im Iran gehen mittlerweile Lehrerinnen und Lehrer auf die Straße, um dagegen aufzutreten, dass hunderte „ihrer“ Mädchen durch gezielte Vergiftungen aus den Bildungsanstalten verdrängt werden; in Afghanistan entstehen „Untergrundschulen“ – ebenfalls für Mädchen. Bildungsgerechtigkeit im Sinne der Chancengleichheit ist hier gefragt.

Es liegt auf der Hand, dass der ungehinderte Zugang zu Bildung zu den obersten Staatszielen gehört und

fester Bestandteil der kirchlichen Grundaufträge ist. Der existentiellen Bedeutung von Bildung für das Menschsein im umfassenden Sinn entsprechend ist es ein christliches Gebot und kirchliches Anliegen, Wege und Formen zu ermöglichen, die eine Teilhabe aller Menschen an Bildungsprozessen – ihren Bedürfnissen und Voraussetzungen entsprechend und unabhängig von Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft – gewährleisten. Ein Gebot, das nicht primär wirtschaftliche Prosperität vor Augen hat, sondern durch die Werke der Barmherzigkeit und die Gerechtigkeitsaussagen der Bergpredigt inspiriert ist. Wie uns die Geschichte lehrt, ist Gerechtigkeit in allen ihren Facetten unabdingbare Voraussetzung für Frieden und gutes Zusammenleben. Auch das liegt auf der Hand.

Der Religionsunterricht ist ein guter Ort, um das Thema Gerechtigkeit in all seinen Gestalten zu reflektieren. Auch Bildungsgerechtigkeit ist in vielfältiger Form ausschlaggebend für ein geglücktes Leben. Es ist daher angebracht, diesen Zusammenhang immer wieder ins Bewusstsein zu rufen. Wir tun das mit den verschiedenen Beiträgen in dieser Ausgabe, die hoffentlich Ihr Interesse finden.



DDr. Erwin Konjecic, Direktor



DDr. Georg Ritzer, Institutsleiter

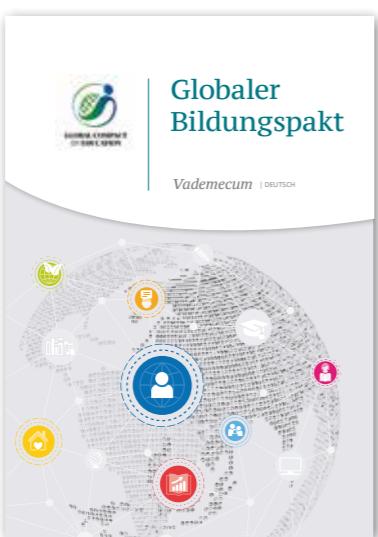
# Humanismus plus

## Bildung als kirchliche Grundaufgabe

„Fides quaerens intellectum“, Glaube der nach Einsicht sucht – diese Formel des mittelalterlichen Theologen Anselm von Canterbury OSB (1033–1109) formuliert eine Grundhaltung des Christentums, welche das Engagement der Kirche(n) im Bereich der Bildung zugleich möglich und notwendig macht. Das Bemühen, aus dem Glauben heraus Gott, Welt und Mensch besser zu verstehen und dabei den Glauben nicht im Gegensatz, sondern im Einklang mit Einsicht und Vernunft zu verstehen, trug in der Geschichte des Christentums zahlreiche Früchte. So war die Kirche lange Zeit wichtigste Trägerin von Bildung, von der Volksschule bis zur Universität, und leistete damit einen bedeutenden Bildungsbeitrag gerade für die breite (d.h. nicht adelige bzw. finanzielle) Bevölkerung. Sogenannte Schulorden sahen es als ihre Berufung, Kinder und Jugendliche auszubilden, die Tätigkeit der Ursulinen beispielsweise gilt heute als Anfang der neuzeitlichen Mädchenbildung. Auch wenn eine Würdigung kirchlicher Bildungsanstrengungen in der Vergangenheit das dunkle Kapitel des Missbrauchs nicht ausblenden darf, so soll dieses umgekehrt auch nicht dazu führen, dass die vielen positiven Wirkungen nicht mehr wahrgenommen werden.

Doch wie steht es heute um den kirchlichen Bildungsauftrag? Sind angesichts des staatlichen Engage-

ments im Bildungsbereich und der religiös-weltanschaulichen Pluralität unserer Gesellschaften die Bemühungen der Kirche obsolet geworden? Ich denke keineswegs! Gerade angesichts der multiplen Krisen, die unsere Gesellschaften durchlaufen, ist ein neues, verstärktes Engagement – wo möglich in Kooperation mit staatlichen Einrichtungen – notwendig und zeitgemäß.



### Visionär und zukunftsweisend: Der von Papst Franziskus ins Leben gerufene Globale Bildungspakt

[www.educationglobalcompact.org](http://www.educationglobalcompact.org)

Gerade angesichts der gegenwärtigen Herausforderungen braucht es Bildungsprozesse, die alle einbeziehen, einen „Dialog über die Art und Weise, wie wir die Zukunft des Plane-

ten gestalten“ (Franziskus 2019, S. 4) sowie die Mobilisierung der Talente von allen: „Noch nie zuvor war es so notwendig, die Bemühungen in einem breiten Bildungsbündnis zu vereinen, um reife Menschen zu formen, die in der Lage sind, Spaltungen und Gegensätze zu überwinden und das Gefüge der Beziehungen für eine geschwisterlichere Menschheit wiederherzustellen.“ (Franziskus 2019, S. 4)

Die dazu erforderlichen formellen und informellen Bildungsprozesse basieren auf der Einsicht, „dass alles in der Welt eng miteinander verbunden ist und dass es [...] notwendig ist, alternative Wege der Definition von Wirtschaft, Politik, Wachstum und Fortschritt zu finden.“ (Franziskus 2019, S. 5)

Der globale Bildungspakt benennt die folgenden sieben Bereiche, in denen sich das Engagement bündeln soll:

**1. Die Person in den Mittelpunkt jedes Bildungsprozesses stellen**, um ihre Besonderheit und ihre Beziehungsfähigkeit mit anderen hervortreten zu lassen, gegen die Verbreitung einer Wegwerfkultur. (Congregatio 2019, S. 10) Der erste Bereich setzt den Fokus auf Respekt und Wertschätzung der menschlichen Person und deren universelle und unveräußerliche Rechte, was Diskriminierung jeglicher Art ausschließt. Der Jesuit Klaus Mertes plädiert in diesem Zusammenhang für ein ganzheitliches Bildungsverständnis, das in Kindern und Jugendlichen „nicht

bloß Mittel zur Erreichung gesellschaftlicher oder ökonomischer Ziele“ sieht, sondern sie als „vorgegebenen Selbstzweck“ (Mertes 2020, S. 30) begreift. Ziel allen Bildungshandelns sei es deshalb, jungen Menschen ihre „Würde erfahrbar zu machen in der Art und Weise, wie Bildungsinstitutionen und -prozesse von der Kindertagesstätte bis hin zum Gymnasium konzipiert werden“ (Mertes 2020, S. 31).

**2. Auf die Stimme von Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen hören**, um gemeinsam eine Zukunft in Gerechtigkeit und Frieden, ein menschenwürdiges Leben für alle, aufzubauen. (Congregatio 2019, S. 11) Direkt an den ersten anschließend konkretisiert dieser zweite Bereich: Es geht um den Aufbau einer partizipativen und alle Dimensionen des Menschen umfassenden Bildungsumgebung, welche spezielles Augenmerk jenen schenkt, die besondere pädagogische Bedürfnisse haben.

**3. Die volle Beteiligung von Mädchen und jungen Frauen an der Bildung fördern.** (Congregatio 2019, S. 12) Der dritte Bereich legt den Schwerpunkt auf die Anerkennung der gleichen Rechte und Würde von Mädchen und Frauen, verlangt nach konkreten Politiken zur Inklusion und gleichberechtigten Einbeziehung von Mädchen und Frauen – angefangen von der frühen Bildung bis hin zu den kollegialen Entscheidungsgremien in höheren Bildungseinrichtungen.

**4. Die Familie als den ersten und unverzichtbaren Ort für die Erziehung ansehen.** (Congregatio 2019, S. 13) Subsidiäre Strukturen in der Gesellschaft sollen von den Bildungs-

institutionen geachtet und die Rechte von Eltern und Familien geschützt werden – durch die Beteiligung Elternvereinen etc. ebenso wie durch Maßnahmen zugunsten von sozioökonomisch benachteiligten Familien.

**5. Uns selbst und andere zu einer Willkommenskultur erziehen und uns für die Schutzbedürftigen und Ausgegrenzten öffnen.** (Congregatio 2019, S. 14) Die Sensibilisierung für interreligiöse und interkulturelle Perspektiven, die Aufnahme von marginalisierten Gruppen im Sinne einer Politik der Inklusion gegen eine „Wegwerf-Kultur“ sowie Bemühungen um Internationalisierung zählen zu diesem Bereich.

**6. Andere Wege erforschen, wie man die Wirtschaft, die Politik, das Wachstum und den Fortschritt verstehen kann, im Dienst des Menschen und der gesamten Menschheitsfamilie im Hinblick auf eine ganzheitliche Ökologie.** (Congregatio 2019, S. 15) Der sechste Bereich fokussiert auf nachhaltige Entwicklung zur Förderung des Gemeinwohls, von Partizipation, Demokratie, Gerechtigkeit und Frieden.

**7. Unser gemeinsames Haus dadurch hüten und pflegen**, dass wir es vor der Ausbeutung seiner Ressourcen schützen, einen schlichteren Lebensstil annehmen und die umfassende Nutzung erneuerbarer Energiequellen, welche die Umwelt achten, anstreben. (Congregatio 2019, S. 16) Im siebten Bereich geht es schließlich darum, zu einem achtsam(er)en und umweltfreundlich(er)en Lebensstil zu erziehen und in den Bildungsinstitutionen selbst entsprechende Maßnahmen

(erneuerbare Energien, Ausbau von Grünflächen etc.) voranzutreiben.

Damit hat Papst Franziskus klare Orientierungen für den kirchlichen Bildungsauftrag im 21. Jahrhundert gegeben, die im Sinne der ignatianischen Pädagogik auch als „HumanismusPlus“ (<https://zip-ignatianisch.org/humanismusplus>) umschrieben werden könnten: in der Tradition des Humanismus wurzelnd und zugleich offen für die spirituelle Dimension.

### Verwendete Literatur

Congregatio de Instiutione Catholica (2019), Globaler Bildungspakt. Vademeum.

Franziskus (2019). Botschaft von Papst Franziskus zum Start des Bildungspakts. In Congregatio de Instiutione Catholica (Hrsg.), Globaler Bildungspakt. Vademeum (S. 4–5).

Mertes, K. (2020). Bildungspolitik aus christlicher Perspektive. Stimmen der Zeit, 1/2020, 29–38.



Priv.-Doz. Dr. Petra Steinmair-Pösel,  
Rektorin der KPH Edith Stein

# Bildungsgerechtigkeit

In den 1960er Jahren hat der Wissenschaftssoziologe Robert Merton den Begriff des „Matthäuseffekts“ geprägt.<sup>1</sup> Darunter ist das Phänomen zu verstehen, dass Vorteile weitere Vorteile mit sich bringen.

Mertons Beispiel: Wenn an einer bekannten Universität eine bekannte Wissenschaftlerin eine Leistung erbringt, wird dieser Errungenschaft Aufmerksamkeit geschenkt und der Bekanntheitsgrad von Universität und Wissenschaftlerin noch erweitert. Wenn an einer weniger bekannten Einrichtung dieselbe Leistung durch eine weniger bekannte Person erbracht wird, wird das Interesse deutlich geringer sein. Merton zitiert das Matthäusevangelium: „Wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat (Mt 25,29). Diese sozial tragische Dynamik kann man in vielen Lebensbereichen und auch aus Sicht der Armutsforschung nachverfolgen; dem Matthäuseffekt entspricht das Phänomen des kumulativen Nachteils: Wer in einem Lebensbereich (etwa dem sozio-ökonomischen Status der Familie) benachteiligt ist, kann leicht in weitere Benachteiligungen fallen – zum Beispiel im Bereich der Gesundheit (etwa durch wenig hochwertige Ernährung, durch mangelnde Vorsorge, durch schlechte Gesundheitsversorgung) oder im Bereich des Arbeitsmarktes (z.B. durch einen Mangel an Netzwerken).

Kumulative Benachteiligungen und Matthäuseffekte sind auch für den Bildungsbereich von Bedeutung. Wir möchten in diesem Zusammenhang unter Bildungsgerechtigkeit die faire Verteilung von Bildungsmöglichkeiten innerhalb einer Gesellschaft verstehen. Es ist offensichtlich nicht fair, wenn die „Geburtenlotterie“ weitgehend darüber entscheidet, wer Zutritt zu den besten Bildungseinrichtungen hat und wer die begehrtesten Ausbildungswwege mit dem höchsten Grad abschließt. Hier gilt es wohl, die Effekte vererbter Bildungsungleichheit abzuflachen. Kinder aus Familien mit Migrationsgeschichte sind oftmals doppelt benachteiligt.<sup>2</sup>

## Kinder brauchen auch in der Bildung Vorbilder

Tatsächlich können wir auf zahlreiche Studien verweisen, die eine Korrelation zwischen Bildungserfolg und Herkunft ausweisen.<sup>3</sup> Kinder aus wohlhabenderen oder bildungsnäheren Schichten haben Vorteile, weil sie „implizit“ (sozusagen im Alltag) „lernen lernen“ und in den Eltern und Geschwistern Rollenvorbilder haben, weil ihr Haushalt über Bildungsressourcen (Bibliothek, Tageszeitung, Internet) verfügt, weil im Bedarfsfall schulische Defizite über privat zuge-



Dr. Elisabeth Kapferer  
Zentrum für Ethik und Armutsforschung, Salzburg



Univ.-Prof. DDDr. Clemens Sedmak  
Zentrum für Ethik und Armutsforschung Salzburg  
Lehrstuhl für Soialethik an der Keough School for Global Affairs, University of Notre Dame, Indiana, USA

kaufte Bildungsleistungen (etwa Nachhilfestunden) kompensiert werden können. Ein privilegierter Hintergrund ermöglicht auch ein entspannteres langfristiges Planen und das

Eingehen von Risiken (Experimentieren mit der Schulwahl oder einem Auslandsjahr beispielsweise).

Neben dem Matthäuseffekt mag auch der Rosenthal-Effekt zuschlagen, also der Einfluss, den die Einstellung von Lehrpersonen auf die Leistungen der Schüler:innen hat. Studien bestätigen „blinde Flecken“ in dem Sinne, dass die Fähigkeiten sozial benachteiligter Kinder tendenziell unterschätzt werden.<sup>4</sup> Nicht zu unterschätzen ist gleichzeitig auch, welche Bedeutung das durch eine privilegierte Herkunft fundierte Selbstbewusstsein und das Beherrschende kultureller Codes der „Mittelschicht“ haben. Vor-Einstellungen gegenüber Kindern aus benachteiligten Schichten spielen nachweislich eine Rolle bei der Verfestigung von Bildungsgerechtigkeit.<sup>5</sup> Kinder aus benachteiligten Schichten haben in ihrer Bildungslaufbahn, vor allem auch an Übergangsstellen, deutlich höhere Hürden zu bewältigen.

## Vorschläge für mehr Bildungsgerechtigkeit

Auf einer persönlichen Ebene: Die pädagogische Sensibilität gegenüber benachteiligten Kindern stärken. Wir wollen dabei auf Regenia Rawlinsons Überlegungen verweisen, die darüber nachgedacht hat, wie Armut Denk- und Verhaltensweisen prägt.<sup>6</sup>

Auf einer inhaltlichen Ebene: Die „Tyrannei der Verdienstlichkeit“ (Michael Sandel) überdenken und Begabtenförderung gerade auch mit einer sozialen Dimension sehen, was bedeutet, dass besonders begabte Menschen zu einer besonderen Verantwortung für das Gemeinwesen und die Benach-

teiligen herangezogen werden. Das ist auch eine Frage des Fokus und der Wertebasis von Begabungsförderung.

Auf einer strukturellen Ebene: In den vorschulischen Bereich investieren (verpflichtende und kostenfreie Kindergartenzeiten); die schulische Ausdifferenzierung nach hinten verlagern; inklusive Schulen bauen, wie sie ein Positionspapier der Katholischen Aktion Österreich<sup>7</sup> unter dem Titel „Bildungsgerechtigkeit als soziale Aufgabe“ zur Diskussion gestellt hat – hier geht es um offene Lernformen, die Berücksichtigung unterschiedlicher Lerngeschwindigkeiten und Lernstile, Spracherwerbsunterstützung, die Ermöglichung von nachschulischer Betreuung, was Eltern entlastet und faire Lernmöglichkeiten schafft (etwa, wenn das Zuhause keine gute Lernumgebung bieten kann).

Auf einer zivilgesellschaftlichen Ebene: Wege suchen und finden, um hochbelastete Schulen entlasten, so wie es zum Beispiel durch sorgfältig ausgewählte Hochschulabsolvent:innen in einem Vorstoß einer Nichtregierungsorganisation, der Initiative „Teach for Austria“, geschieht.<sup>8</sup>

Auf einer politischen Ebene: Das Interesse an Bildungsgerechtigkeit stärken – im Nationalen Bildungsbericht 2021 kommt der Begriff der Bildungsgerechtigkeit auf 530 Seiten dreimal vor. Hier darf man sich von der Politik stärkeres Engagement für die Positionierung des Themas erhoffen.

Denn langfristig ist die Frage nach Bildungsgerechtigkeit eine Frage des Gemeinwohls: Wir alle profitieren, wenn alle in den Bildungszug einsteigen können.

## Verwendete Literatur

<sup>1</sup> Merton, R. K. (1968): The Matthew Effect in Science, in: Science 159:3810, 56–63.

<sup>2</sup> Geißler, R. & Weber-Menges, S. (2008): Migrantenkinder im Bildungssystem: doppelt benachteiligt, in: APuZ 49, 14–22.

<sup>3</sup> Quenzel, G. & Hurrelmann, K. (2019): Ursachen und Folgen von Bildungsarmut, in: Dies. (Hrsg.): Handbuch Bildungsarmut (S. 3–25), Springer; Schlägl, P. (2014): Bildungsarmut und -benachteiligung. Befunde und Herausforderungen für Österreich, in: N. Dimmel, M. Schenk & C. Stelzer-Orthofer (Hrsg.): Handbuch Armut in Österreich (S. 220–239), Studienverlag; Giesinger, J. (2008): Begabtenförderung und Bildungsgerechtigkeit, in: H. Ullrich & S. Strunck (Hg.): Begabtenförderung an Gymnasien. Entwicklungen, Befunde, Perspektiven (S. 272–291), VS Verlag für Sozialwissenschaften; Riefling, M. & Koop, C. (2018): ›Elitekind‹ und ›Kopftuchmädchen‹. Perspektiven der Begabungsförderung im Lichte der Rationalen Pädagogik, in: A. Böker & K. Horvath (Hg.): Begabung und Gesellschaft (S. 263–248), Springer.

<sup>4</sup> Giesinger 2008.

<sup>5</sup> Riefling & Koop 2018.

<sup>6</sup> Rawlinson, R. M. (2013): A Mind Shaped by Poverty. Veiled Threads; Rawlinson, R. M. (2011): A Mind Shaped by Poverty. Ten Things Educators Should Know.

<sup>7</sup> [www.kaoe.at/pages/kaoe/home/artikel/article/131298.html](http://www.kaoe.at/pages/kaoe/home/artikel/article/131298.html) (abgerufen am: 20. Februar 2023).

<sup>8</sup> [www.derstandard.at/story/2000139229942/ueber-umwege-zu-mehr-bildungsgerechtigkeit](http://www.derstandard.at/story/2000139229942/ueber-umwege-zu-mehr-bildungsgerechtigkeit) (abgerufen am: 20. Februar 2023).

# Bildungsvererbung in Österreich am Beispiel der frühen schulischen Selektion

Bei der Beschäftigung mit der Geschichte der Bildung in Europa (vgl. Stachel, 1999) stößt man sich immer wieder daran, dass die Bildungssysteme in früheren Jahrhunderten nicht für alle Heranwachsenden zugänglich, sondern auf bestimmte gesellschaftliche Schichten beschränkt waren; entstammte man einem Adelsgeschlecht, hatte man die „Eintrittskarte“ im Sinne einer Vererbung von Bildung in der Hand. Mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht und der Epoche der Aufklärung wurden Ende des 18. Jahrhunderts einzelne, wenngleich zaghafte Schritte im Sinne einer Zugänglichkeit für breitere Gesellschaftsschichten begonnen – Schritte, die in einem gewissen Auf und Ab für das Gebiet des heutigen Österreich darin gipfelten, dass es Anfang des 20. Jahrhunderts Otto Glöckel beinahe gelungen wäre, neben der schon (und bis heute) bestehenden Gesamtschule auf der Ebene der Primarstufe eine solche auf der Ebene der Sekundarstufe zu etablieren („Gemeinsame Mittelschule“). Aufgrund der Wirren der beiden Weltkriege konnte sich dieser bildungspolitische Schwung nicht in konkreten Schulreformen manifestieren; das gilt auch für entsprechende Initiativen im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts bis hin zu den bildungspolitischen Plänen der Sozial-

demokratie in den 10er Jahren des 21. Jahrhunderts, die zwar auf der Ebene des Lehramtsstudiums im Rahmen der PädagogInnenbildung Neu ein einheitliches Lehramt für die Sekundarstufe etabliert hat (Befähigung für den Unterricht in Mittelschulen und AHS; vgl. Messner et al., 2018), ohne aber die entsprechende Schulart, nämlich die gemeinsame Mittelstufe (Schulstufen 5 bis 8) politisch implementieren zu können. In Österreich gibt es – nebenbei bemerkt – deshalb derzeit die etwas grotesk anmutende Situation, dass die Struktur der LehrerInnenbildung mit der Schulstruktur – zumindest auf der Ebene der Mittelstufe – nicht kongruent ist. Ich konzentriere mich deswegen auf die wechselvolle bildungspolitische Geschichte der (bis dato nicht existenten) gemeinsamen Mittelstufe im österreichischen Schulsystem (vgl. Gruber, 2018), weil gerade auf dieser Ebene die Chancengleichheiten im Sinne einer Vererbung von Bildungschancen empirisch evident sind. Lehrpersonen in Volksschulen in bestimmten Regionen wissen ein Lied davon zu singen, mit welchen Begehrlichkeiten seitens der Eltern sie konfrontiert sind, wenn sie Kinder in der vierten Schulstufe unterrichten: Der Druck, bestimmte Schülerinnen und Schüler auf Drängen ihrer Eltern

so zu beurteilen, dass ihnen die AHS-Reife zugesprochen wird, ist in manchen Regionen sehr groß: Die „frühe schulische Selektion“ (vgl. Olechowski, 2005), die eindeutig Kinder bevorzugt, deren Eltern bildungsaffin sind und die wenn nötig darum kämpfen, dass ihr Kind in einer AHS weiterlernt, stellt ein bildungspolitisch derzeit nicht aufweichbares Phänomen dar, an dem sich die Vererbungsschlagseite, die dem österreichischen Bildungssystem inhärent ist, wie in einem Brennpunkt manifestiert. Trotz bildungspolitischer Beteuerungen, evidenzbasiert zu agieren, werden empirische Befunde de facto ignoriert, die die Fragwürdigkeit der Auswirkungen, die eine solche frühe schulische Selektion zeitigt, recht eindeutig belegen (vgl. nachfolgend Eder & Thonhauser, 2006 sowie Eder & Mayr, 2010): Vergleicht man beispielsweise Schülerrinnen und Schüler in und derselben Schulstufe, die in ländlichen Regionen in Mittelschulen (in deren weiterem Umfeld es keine AHS gibt) und in städtischen Ballungsgebieten in bestimmten AHS sitzen, entdeckt man, dass sich diese sich im Hinblick auf ihre Punktwerte, die sie bei PISA-Testaufgaben erzielt haben, deutlich voneinander unterscheiden, allerdings kontraintuitiv: Das Leistungsniveau

ländlicher Mittelschulen erweist sich in Einzelfällen als deutlich höher als das in bestimmten AHS in städtischen Ballungsgebieten, in denen Mittelschulen zu einer Art Restschule verkommen. Und schaffen Jugendliche es einmal, in der 8. Schulstufe auf AHS-Niveau positiv abzuschließen, stehen ihnen weiterhin alle Möglichkeiten des österreichischen Bildungssystems weit offen. Das gilt nicht analog für Jugendliche, die in solchen Mittelschulen, die auf ein hohes Bildungsniveau Wert legen und daher eine entsprechend strenge Notenvergabe praktizieren, ihre 8. Schulstufe abschließen, weil dort nach zwei Leistungsniveaus hin differenziert wird („Standard“ und „Standard AHS“<sup>1</sup>) und Notenumrechnungen auf dem Niveau „Standard“ den Übertritt auf Schulen der Sekundarstufe II erschweren bzw. ggf. verunmöglichen (vgl. Eder & Thonhauser, 2006).

Die bildungspolitisch oft geäußerte Argument einer „Wahlfreiheit“ für die Eltern sowie das Pläoyer für eine „differenzierte, leistungsorientierte Bildungslandschaft“ und gegen einen „Bildungseintopf“<sup>2</sup> entpuppt sich vor dem skizzierten bildungswissenschaftlichen Hintergrund als nicht nur empirisch unhaltbar sowie die bestehende Gesellschaftsstruktur zementierend, sondern auch als auf individueller Ebene betrachtet zynisch: Wo es regional aufgrund bestehender Entfernung keine Wahl zwischen Mittelschule und AHS gibt, kann von einer Wahlfreiheit keine Rede sein; wenn Eltern aufgrund welcher Faktoren auch immer keinen Wert auf eine weiterführende Bildung ihrer Kinder und Jugendlichen legen, kann es auch

sein, dass diesen Kindern und Jugendlichen zu einem späteren Zeitpunkt, wenn sie denn selber wählen könnten, eine solche Wahlmöglichkeit im Einzelfall systemisch versagt wird.

Im Hinblick auf die hier beschriebene Problematik ist bildungspolitisch aktuell keine Veränderung in Sicht; dabei würde ein Blick in benachbarte

Länder – beispielsweise nach Südtirol – ergeben, dass Lehren und Lernen in einer gemeinsamen Mittelstufe – noch dazu inklusiv geführt – gelingen kann und großzügige Schulautonomie-Spielräume den einzelnen Standorten Freiheiten einräumen, diese Gelangensfaktoren eigenmächtig beeinflussen zu können. An attraktiven Beispielen würde es also nicht mangeln.

In Österreich gibt es an einzelnen wenigen Standorten hoffnungsvoll stimmende Beispiele, wie man durch eine kluge Struktur am Standort die in diesem Beitrag beschriebenen Dynamismen umschiffen kann – und zwar mit steigendem Erfolg: Ein Blick auf die Website der Schule am See in Hard (Vorarlberg) lohnt sich unter dieser Perspektive allzumal – nicht zuletzt deswegen, weil diese Schule im Jahr 2021 den „Staatspreis Innovative Schulen des BMBWF“ gewonnen hat.<sup>3</sup>

## Verwendete Literatur

<sup>1</sup> Die Mittelschule: Änderungen ab dem Schuljahr 2020/21 im Überblick. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Wien 2020.

<sup>2</sup> [www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_20050414\\_OTS0222/vp-aigner-kein-freibrief-fuer-rot-gruenen-bildungseintopf](http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20050414_OTS0222/vp-aigner-kein-freibrief-fuer-rot-gruenen-bildungseintopf) (Zugriff am 10. Jänner 2023).

<sup>3</sup> [www.schuleamsee.at/schule](http://www.schuleamsee.at/schule) (Zugriff am 10. Jänner 2023).

Eder, F. & Mayr, J. (2010). Funktion und Wirkung äußerer Differenzierung. In F. Eder & G. Hörl (Hrsg.), Schule auf dem Prüfstand. Hauptschule und gymnasiale Unterstufe im Spiegel der Forschung (S. 151-191). Wien: LIT-Verlag.

Eder, F. & Thonhauser, J. (2006). Bildungsaspirationen, Noten und Berechtigungen am Übergang von der Volksschule zur Sekundarstufe I. Erziehung und Unterricht, 156 (3-4), 275-294.

Gruber, K. H. (2018). Gesamtschule in Österreich – ein Nachruf. In H. Altrichter, B. Hanfstingl, K. Krainer, M. Krainz-Dürr, E. Messner & J. Thonhauser (Hrsg.), Baustellen in der österreichischen Bildungslandschaft. Zum 80. Geburtstag von Peter Posch (S. 38-53). Münster: Waxmann.

Messner, E., Krainz-Dürr, M. & Fischer, R. (2018). LehrerInnenbildung in Österreich. PädagogInnenbildung NEU – ein Jahrhundertgesetz. In H. Altrichter, B. Hanfstingl, K. Krainer, M. Krainz-Dürr, E. Messner & J. Thonhauser (Hrsg.), Baustellen in der österreichischen Bildungslandschaft. Zum 80. Geburtstag von Peter Posch (S. 130-143). Münster: Waxmann.

Olechowski, R. (2005). Vermeidung einer frühen Selektion – Gemeinsame Sekundarstufe I. Erziehung und Unterricht, 155 (9-10), 906-919.

Stachel, P. (1999). Das Österreichische Bildungssystem zwischen 1749 und 1918. In K. Acham (Hrsg.), Geschichte der österreichischen Humanwissenschaften. Band 1: Historischer Kontext, wissenschaftssoziologische Befunde und methodologische Voraussetzungen (S. 115-146). Wien: Passagen.



ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Hofmann,  
Fachbereich Erziehungswissenschaft  
der Paris-Lodron-Universität Salzburg

# Wie bildungsgerecht sind die Katholischen Privatschulen?

Ende Februar war Anmeldetag in der Privaten Mittelschule der Abtei Michaelbeuern: 140 Anmeldungen für die knapp 100 Schulplätze der nächsten 1. Klassen. Das ist keine Ausnahme – bei vielen Katholischen Privatschulen (KPS) zeigen sich Ähnliches. Der „Run“ auf unsere Schulen ist groß und die meistgenannten Motive sind die zu erwartende Lernleistung, eine gute Erziehung und christliche Werte. Ist eine KPS aber auch bildungsgerecht?

Zunächst zu unserer Schule mit ihrem Bildungszugang. Als Abtei führen wir eine Pflichtschule, die für viele der umliegenden ländlichen Gemeinden die einzige Mittelschule ist, weil sie keine eigene haben. Deshalb übernehmen die Gemeinden für ihre Schülerinnen und Schüler das Schulgeld. Nur wo das nicht der Fall ist, zahlen es die Eltern. So können aus vielen Gemeinden alle Kinder kommen, deren Eltern das Bildungskonzept der Schule befähnen. Zudem gibt es einen Schulsozialfonds, der aushelfen kann. Damit sind ärmeren Schülerinnen und Schüler nicht ausgeschlossen. Genügt aber das, um bildungsgerecht zu sein? Damit ist ja nicht nur der Bildungszugang, sondern auch die Sicherstellung eines positiven Bildungsabschlusses und der Entfaltung der Talente der Kinder gemeint.

Bildung ist mehr als Ausbildung und da haben alle KPS einiges zu bieten und zudem viel Erfahrung:

- Die KPS haben ein ganzheitliches Konzept und unterrichten mit einem Sinnangebot. Hier werden christliche Werte vermittelt, nicht als Postulat, sondern eingebettet in eine lebendige Praxis einer Schulpastoral und Schulkultur.

Der Marchtaler Plan ist eine ausgezeichnete Möglichkeit, auf Basis des christlichen Menschenbildes ein umfassendes Lernen zu gestalten und auch Möglichkeiten der Differenzierung zu eröffnen.

Die für die KPS genuine Schulseelsorge sorgt sich um alle Schüler:innen und ermöglicht Erfahrungs- und Entfaltungsräume etwa in der Liturgie, im sozialen Tun und in der Gemeinschaftserfahrung.

Die Schulkultur, oft mit Theater, Musik, kreativem Gestalten verbunden, sorgt nicht nur für ansprechende Feste, sondern weckt auch Talente, die bei den schulischen Leistungsfeststellungen sonst nicht vorkommen.

Eltern schätzen, dass in einer KPS auf die Schüler:innen geschaut wird, der Direktor alle Namen kennt und immer wieder Wege gesucht werden, um den Schüler:innen zu helfen.

Partnerschulen (etwa das Michaelbeurer Ghanaprojekt) ermöglichen internationale Vernetzungen und den Blick über den Horizont hinaus – in unserer zusammenwachsenden Welt ist das enorm wichtig.

Die KPS vermittelt also neben Wissen auch spirituelle Kompetenz, die für die Bewältigung des Lebens unabdingbar ist. Sie lehrt soziale Kompetenz, die gegenwärtig sehr not tut, in der oft die Ichbezogenheit so stark in den Vordergrund tritt. Und sie vermittelt religiöse Kompetenz, die Halt gibt gerade in dieser Umbruchssituation mit den Polarisierungen sowie dialogfähig macht über Grenzen hinweg.

Gerechtigkeit heißt, den Kindern und Jugendlichen, aber auch den Herausforderungen der Zukunft gerecht zu werden. In der aufmerksamen Wahrnehmung jeder einzelnen Person, in der Förderung der Talente haben die KPS ein schlüssiges und fundiertes Konzept entwickelt, um Kindern ein Fundament für die Zukunft mitzugeben. Den Heranwachsenden gerecht zu werden, bleibt allerdings immer eine Herausforderung. Dazu braucht es eine ideologiefreie Diskussion und geeignete Ressourcen, aber vor allem auch die persönliche Zuwendung engagierter Pädagoginnen und Pädagogen.



Abt Johannes Perkmann OSB

# „Es gibt eine Schule für mich“

## Überlegungen zur Bildungsgerechtigkeit in Pflicht- und Sonderschulen

„Werd ich jetzt suspendiert?“ fragt Jenny\* verzweifelt. „Sie können mich nicht rauschmeißen, es gibt keine andere Schule, in die ich gehen kann.“ Vor zehn Minuten hat sie wütende Drohungen gegen uns ausgestoßen, zornig Sessel, Bücher und ihren Energydrink durch die Klasse geschleudert. Jetzt sitzt sie leise vor mir in der Direktion: „Es gibt keine andere Schule für mich.“

Wir sind eine öffentliche Sonderschule für Kinder und Jugendliche mit Verhaltensbeeinträchtigungen. Für Schüler\*innen wie Jenny, die froh sind, dass es doch eine Schule gibt, in der sie willkommen sind. Aber auch für die zunehmende Zahl an Jugendlichen, die den Schulbesuch komplett verweigern. Sie wollen zwar einen Abschluss, fühlen sich aber von „Schule“ nicht mehr angesprochen. Schule wird ihren Bedürfnissen nicht (mehr) gerecht.

Vor einiger Zeit wurden an Schulen Packungen mit „Hautfarbe“ – Buntstiften ausgegeben. Zwölf Farbtöne von hell bis dunkel bilden eine schöne – und realistische – Vielfalt ab. Stellen wir den Schüler:innen folgende Aufgabe: „Zeichne die Lehrer:innen deiner Schule“. Einige der Stifte müssen wohl nicht oft gespitzt werden. Die Kritik an uns Sonderschulen lautet oft, dass wir das Gegenmodell zur Inklusion darstellen. Abgesehen davon, dass wir auf die Bedürfnisse unserer Schüler:innen eingehen können, wie sonst kaum eine Schule: Wo sind eigentlich die Lehrer:innen mit Be-

einträchtigung? Wo jene mit Migrationshintergrund? Wenn diese – und weitere – Gruppen im Lehrkörper kaum repräsentiert sind, verzichtet die Schule auf eine große Chance für die Schüler:innen: Lehrer:innen, die meine Lebenswirklichkeit teilen, verstehen mich manchmal besser. Und: Ich kann mich leichter mit ihnen identifizieren. Gerechtigkeit bedeutet Repräsentation: Die Vielfältigkeit der Gesellschaft sollte so umfassend wie möglich im Lehrkörper abgebildet werden, damit sich möglichst alle Schüler:innen wahrnehmen: Schule hat etwas mit meinem Leben zu tun.

In den letzten Jahren hat eine Akademisierung der Lehramtsausbildung für Pflichtschulen stattgefunden. Lehrer:innen bringen ein großes Wissen zu Lerntheorien, Didaktischen Konzepten, Bildungsforschung etc. mit. Kritik, dass sich die Ausbildung von der Praxis entfernt hat, ist oft zu lesen. Dazu kommt eine Vielzahl an standardisierten Testungen, vergleichenden Überprüfungen, objektivierbaren Rastern. Unter anderem arbeite ich deswegen so gerne an unserer Schule, weil wir immer wieder auf Schüler:innen treffen, für die diese Konzepte nicht geschrieben wurden. Der Fokus auf die Bildungstheorie birgt die Gefahr, eine wesentliche Grundlage unserer Arbeit zu übersehen: Beziehung. Gerechtigkeit heißt nicht, alle mit dem gleichen Maß zu messen, sondern auf die Schüler:innen individuell eingehen

zu können. Dazu muss ich eine Beziehung zu ihnen aufbauen. Dann können wir mit unserem Bildungsauftrag erfolgreich sein.

Am letzten Tag des ersten Semesters kommt ein Mail von Romans\* Vater: Er bedankt sich, dass wir seinen Sohn in den letzten Jahren gut auf den weiteren Weg vorbereitet haben und schickt das Semesterzeugnis aus dem Poly mit. Roman, der bei uns stundenlang verweigert und ganze Vormittage verschlafen hat: Zwei Dreier, zwei Zweier, sieben Einser. Wir haben versucht, ihm gerecht zu werden, eine Beziehung zu ihm aufgebaut. Romans Vater schreibt: „Es hat geklappt“. Ein Bildungssystem, das Jenny und Roman trägt, ist gerecht.



Den vollständigen Artikel finden Sie auf der Webseite des Amtes für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg unter: <https://eds.at/schulamt/hauptnavigation/vernetzt/ganze-artikel>



Christoph Radaelli  
Schulleiter der VS und MS Aribonenstraße Salzburg, Schule mit sozialpädagogischem Schwerpunkt

\* Die Namen wurden geändert.

# Was wird einmal aus mir?

Alle Kinder haben das Recht auf gleiche Chancen. Doch nicht alle Eltern können sich Nachhilfe leisten. Die Caritas Lerncafés helfen.

Kostenlose Lernbegleitung und Nachmittagsbetreuung mit Mehrwert: Daraus profitieren in Stadt und Land Salzburg insgesamt 170 Schüler\*innen zwischen sechs und fünfzehn Jahren. An drei Nachmittagen pro Woche werden sie in den Lerncafés bei den Hausaufgaben und bei der Vorbereitung auf Tests und Schularbeiten von Caritas-Mitarbeiter\*innen sowie Freiwilligen unterstützt und bestärkt. Denn nicht alle Eltern können ihrem Nachwuchs beim Lernen helfen – sei es aufgrund von geringem Einkommen, ungeeigneter Wohnsituation oder mangelnden Deutschkenntnissen. Professionelle Elternarbeit ist deshalb ein zentrales Element der Lerncafés.



**„Wir ziehen mit den Eltern an einem Strang. Wir halten sie über die Fortschritte ihrer Kinder am Laufenden und involvieren sie im Rahmen von Elternabenden. Sie erhalten Tipps zu verschiedenen Themen. Zum Beispiel: Wie sie ihre Kinder beim Lesenüben fördern können, wenn sie selbst Deutsch nicht gut beherrschen.“**

Estelle Lefranc-Syringelas, Leitung der Lerncafés in der Stadt Salzburg

Seit elf Jahren tragen die Lerncafés nachhaltig dazu bei, eine Lücke im homogenen Bildungssystem zu schließen. Denn 8,5 Prozent der 15- bis

langfristig unterstützt werden, die Freude am Lernen entdecken und sich inkludiert fühlen, wird dieser Kreislauf durchbrochen.

## Bunt und vielfältig – wunderbar lebendig

Von den vermittelten Lerntechniken und Werten profitieren die Schüler\*innen ihr Leben lang. Erst im Oktober besuchte eine ehemalige Teilnehmerin das Lerncafé mit einer Bitte: „Sie meinte, dass das Angebot für sie vor zehn Jahren eine große Hilfe gewesen war und wollte nun fragen, ob wir einen Platz für ihre kleine Schwester hätten“, so Estelle Lefranc-Syringelas.

Neben schulischen Erfolgen wirkt sich auch die kulturelle Vielfalt positiv auf die jungen Menschen aus. Im Sinne der Integration öffnen vier Lerncafés

seit Herbst 2022 einen zusätzlichen Nachmittag, um geflüchtete Kinder aus der Ukraine aufnehmen zu können.

**„Im Lerncafé findet durchgehend soziales Lernen statt. Wir vermitteln den Schüler\*innen, wie wichtig Zusammenhalt, Arbeitsteilung, Regelbewusstsein und Empathie sind. Die tägliche Zubereitung einer Jause und das gemeinsame Essen sind zudem tolle Gelegenheiten sich auszutauschen.“**

Sonja Dick, Leitung der Lerncafés in der Region

Sportaktivitäten, Ausflüge und Workshops – beispielsweise zu Ausbildungsmöglichkeiten nach der Pflichtschule – runden das Angebot der wertvollen Nachmittagsbetreuung ab. Ein Ziel für die Zukunft ist, mit den Jugendlichen auch nach der Schulpflicht in Kontakt zu bleiben und sie bei ihrem weiteren Werdegang zu begleiten. „Aseel traut sich schon öfter, in der

## Selbstvertrauen schöpfen: ein Fallbeispiel

Die zehnjährige Aseel flüchtete mit ihren Eltern und beiden älteren Schwestern 2021 nach Österreich. Aktuell leben sie in der Asylunterkunft in Mittersill und hoffen, sich ein Leben in Sicherheit aufbauen zu können. „Wir lernten Aseel im vergangenen Sommer trotz der schwierigen Umstände ihrer Lebenswelt als freundliches, höfliches und hilfsbereites Mädchen kennen. In Mathematik tut sie sich leicht, doch das Erlernen der deutschen Sprache macht ihr zu schaffen. Wir wussten, dass wir ihr Selbstvertrauen zügig stärken müssen, um Lernhemmnissen vorzubeugen. Durch individuelle Förderung und mithilfe einer gleichbleibenden Betreuungsperson fasste Aseel schnell Vertrauen“, berichtet Sonja Dick. Schon jetzt lassen sich schulische wie auch persönliche Fortschritte beobachten:

„Gruppe zu sprechen. Ihr Schriftbild und das Verständnis für die fremde Sprache verbessern sich laufend“, berichtet Sonja Dick. „Sie blüht zusehends auf, ist selbstsicherer. Besonders glücklich sind wir darüber, dass sie im Lerncafé eine Freundin gefunden hat“, freuen sich die Eltern des Mädchens.

<sup>1</sup> [https://www.statistik.at/fileadmin/pages/317/Bildungsindikatoren\\_20\\_21.ods](https://www.statistik.at/fileadmin/pages/317/Bildungsindikatoren_20_21.ods)

<sup>2</sup> <https://www.armutskonferenz.at/themen/bildung/zukunft-trotz-t-herkunft-bildung-fuer-alle.html>



Heinz Purgstaller, Fachbereichsleitung Kinder, Jugend & Familie Caritasverband der Erzdiözese Salzburg

## Caritas Lerncafés

# Unterstützen Sie Zukunfts-träume von Kindern

Der Betrieb der Caritas Lerncafés ist teilfinanziert vom Bundeskanzleramt sowie vom Land und der Stadt Salzburg. Um die Aufrechterhaltung des Angebots jährlich für alle sechs Standorte zu sichern, ist die Caritas auf Spenden angewiesen.

**Überlegen Sie sich doch gemeinsam mit Ihren Schüler\*innen eine kleine Spendenaktion zugunsten der Lerncafés – wir sind dankbar für jede Unterstützung!**



### Spendenkonto und Verwendungszweck

Caritasverband ED Salzburg  
IBAN: AT11 3500 0000 0004 1533  
Verwendungszweck: Lerncafés

# Land und Leute besser verstehen

Die enge Vernetzung mit ausländischen Ordensschulen bringt mit sich, dass das Salzburger Privatgymnasium der Herz Jesu Missionare schon lange Schulpartnerschaften in anderen Ländern pflegt. Der Fall des Eisernen Vorhangs und das Ende des Kommunismus in Ungarn und Tschechien führten dazu, dass sich zunächst Mitte der 90er ein reger Austausch mit der ungarischen Piaristenschule in Kecskemét entwickelte, seit 2005 ist das Salzburger Gymnasium auch in en-

gem Kontakt mit dem bischöflichen Gymnasium in Budweis, Tschechien.

## Sprachenlernen

Seit Bestehen der Partnerschaften finden jedes Jahr gegenseitige Besuche statt. Die ungarischen Schüler aus Kecskemét nutzten ihren Aufenthalt in Österreich etwa auch, um ihre ersten Versuche auf der Schipiste zu machen. Für die Partnerschulen war der Austausch aber immer in erster Linie mit dem Ziel des Sprachener-

werbs verbunden. Obwohl das Englische auch in den Ländern des Ostens dem Deutschen den Rang als erste Fremdsprache abgelaufen hat, besteht in Ungarn wie in Tschechien weiterhin ein Interesse, die Sprache des Nachbarlandes zu lernen.

## Erweiterter Bildungsauftrag

Umgekehrt spielt dieses Ziel – etwa tschechisch oder ungarisch zu lernen – für unsere Schüler naturgemäß keine



Elias Vegh (Salzburg) und Gallina Csan (Kecskem) bei einem chemischen Experiment im Schülerlabor.

Rolle. Doch sollte man den Bildungsbegriff und den Bildungsauftrag einer Schule nicht zu eng fassen: Blickt man in den Lernzielen über den unmittelbar sichtbaren und verwertbaren Nutzen hinaus, eröffnen die Partnerschaften auch für unsere Schüler eine ganze Bandbreite an neuen Perspektiven: Im Rahmen der Austauschprogramme wird der Horizont der Teilnehmer, der sich traditionell und auch im Kanon der Fremdsprachenfächer stark an den westlichen Ländern orientiert, in Richtung zweier trotz der geographischen Nähe und trotz ihres kulturellen Gewichts oftmals noch unbekannter Länder erweitert. Die Neuentdeckung dieser ehemaligen Ostblockländer, die zum Kern Europas gehören und wie kaum andere mit der Geschichte Österreichs verknüpft sind, stellt eine wesentliche Aufgabe dieser Schulpartnerschaften dar. Der kulturelle Austausch und die Sensibilisierung für eine jeweils andere und fremde Mentalität sind der nicht zu unterschätzende Nutzen, den die Schüler unserer Schule aus diesen Partnerschaften ziehen.

## Der typische Ablauf

Wie läuft ein solcher Austausch gewöhnlich ab? Das Ungarnprojekt etwa besteht aus den folgenden Eckpunkten: Im Februar kommen die ungarischen Austauschschüler nach Salzburg und werden für eine Woche bei Gastfamilien untergebracht. Zwei Wochen vor Schulschluss stattet umgekehrt eine Gruppe Salzburger Schülerinnen und Schüler einen Gegenbesuch in Kecskem ab. Von den Schulen wird jeweils ein Rahmenprogramm gestaltet, in dem die kulturellen Attraktionen, Bräuche und Lebens-

art und nicht zuletzt auch die Sprache der jeweiligen Länder thematisiert werden. In Form von Schülerpräsentationen und Stadtführungen bahnen sich die Gruppen einen Zugang zum jeweils anderen Land. Noch wichtiger für ein Kennenlernen der anderen Kultur ist aber der Aufenthalt bei den Gastfamilien: An einem Wochenende und an den Abenden müssen sich die Jugendlichen in einer fremden Umgebung zurechtfinden und gewinnen dafür tiefe Einblicke in die Lebensweise ihrer Austauschpartner.

## Neue Erfahrungen, schöne Erinnerungen

Die Teilnehmer können so auf viele neue Erlebnisse und schöne Erinnerungen zurückblicken. Anhand des abwechslungsreichen Programms, das sie – am Beispiel des Ungarn-Aufenthalts unserer Schüler – in eine ungarische Stadt in der Puszta, von dort aus aber auch in die Hauptstadt und in das uns kaum vertraute Flachland führt, erschließt sich ihnen eine Welt in den unterschiedlichsten Facetten. Erfahrungen im Umgang mit unterschiedlichen Sichtweisen werden vertieft und oftmals kulturelle Schranken überwunden. So entwickelten sich im Laufe der Jahre viele Freundschaften, die den Anstoß geben, Neues zu entdecken und Vertrautes mit neuen Augen zu sehen.

## Neue Rahmenbedingungen

Ursprünglich konnten sich nur die wenigsten ungarischen oder tschechischen Familien eine Auslandsreise leisten, der Fremdsprachenunterricht vor Ort litt unter der fehlenden Sprachpraxis. Dementsprechend wäre ein

Schüleraustauschprogramm ohne die großzügige finanzielle Hilfe des Salzburger Schulträgers, Elternvereins bzw. der teilnehmenden Familien unvorstellbar gewesen. Nach dem EU-Beitritt Ungarns (2004) und dank des sich erhöhenden Lebensstandards eröffnen sich jetzt erweiterte Möglichkeiten. Im Bereich der Bildung können Schulträger über die Förderprogramme von Erasmus+ zu Geldern kommen, mit denen Schulprojekte finanziert werden können. Auch die Kontakte zum bischöflichen Gymnasium in Budweis haben eine neue Dimension erreicht, da die Schulen nun ebenfalls im Rahmen des Erasmus+-Programms zu kooperieren beginnen.

Welche positiven Auswirkungen der regelmäßige Austausch mit sich bringt, ist auch daran abzulesen, dass einige jungen Gäste aus dem Ausland beschlossen haben, in Österreich zu studieren und ein ehemaliger Austauschschüler jetzt sogar Lehrer am Herz Jesu Gymnasium ist.



**Mag. Dr. Nikolaus Czifra, AHS-Lehrer für Deutsch und Latein am Privatgymnasium der Herz-Jesu-Missionare in Salzburg.** Er betreut den Austausch mit der Piaristenschule in Kecskem/Ungarn. Da er selbst ungarische Wurzeln hat, gilt der ungarischen Kultur und Geschichte auch privat sein besonderes Interesse.

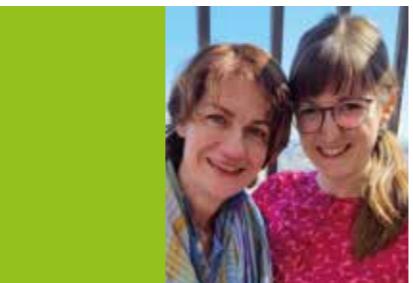
# Bildungsgerechtigkeit aus schulpastoraler Sicht

Bildung und Gerechtigkeit. Dem Inhalt jedes einzelnen Wortes genüge zu tun, ist eine Herausforderung. Das Zusammenfügen beider Inhalte zu einem größeren Ganzen eine noch größere.

Bildung und Gerechtigkeit: In unserem Fach katholische Religionspädagogik finden beide Begriffe tagtäglich ihren Einsatz. Wissen um die eigene Religion und anderer Religionen wird ebenso vermittelt wie die Suche nach handlungsmöglichen Wegen, unsre kleine und große Welt gerechter zu machen.

Über allem schwebt das Wort Beziehung. Bildungsgerechtigkeit kann einzig und allein dann geschehen, wenn Menschen zueinander in wohlwollendem Handeln stehen. Das Wahrnehmen des Befindens des anderen, das aufmerksame Unterstützen und Stärken von (Schul-)kolleg:innen, die diversen Herausforderungen zu meistern

oder einfach nur Dasein im Sinne von Beisein. Dies sind die wesentlichen Werte, die im Religionsunterricht vermittelt werden. Gemeinsame Feste und Feiern sind als Oasen des Lernalltags der Höhepunkt. Das ist Schulpastoral am Lebens- und Lernort Schule.



Das Schulpastoralteam Barbara Gimmelsberger (links) und Christa Rohrer-Fuchsberger

## Oasentag Schulpastoral im Kapuzinerkloster und Klostergarten: Laudato Si' – im Einklang mit der Schöpfung

**Termin:** Di, 16. Mai 2023 / 9.00 bis 17.00 Uhr

**Oasenort:** Kapuzinerkloster Salzburg

**Referent:in:** Mag. Angelika Gassner, Referentin für Resilienz und seelische Gesundheit; Dipl.-Theol. Markus Roßkopf, Referent für die Weltkirche

**Anmeldung:** Christa Rohrer-Fuchsberger, 0662-8047 4025, christa.rohrer-fuchsberger@eds.at

Markus Roßkopf wird zur Thematik des Klimawandels mit der Enzyklika „Laudato Si“ – Bewahrung der Schöpfung sensibilisieren und sowohl Impulse für den Unterricht als auch für das persönliche Leben geben. Ein wichtiges Thema ist der Sonnengesang des Franz von Assisi. Mit Angelika Gassner spüren wir in der Natur des Klostergartens unseren persönlichen Kraftquellen nach. Ebenso gibt es die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches und der schulpastoralen Vernetzung.

# Erzbischof Dr. Alois Kothgasser-Preis 2023

für vorwissenschaftliche Arbeiten (AHS) und Diplomarbeiten (BHS)  
im Rahmen der Reife- und Diplomprüfungen  
im katholischen Religionsunterricht



Em. Erzbischof Alois Kothgasser mit den Preisträgerinnen des Jahres 2022.

**Der Preis versteht sich als Beitrag zur Förderung von theologischem Denken und Arbeiten auf Niveau einer Maturantin/eines Maturanten.**

Er wird jedes Jahr an junge Menschen verliehen, die eine vorwissenschaftliche Arbeit (AHS) oder eine Diplomarbeit (BHS) im Rahmen der Reife- oder Diplomprüfung ablegen. Die Arbeit muss ein theologisches Thema zum Inhalt haben, zum Beispiel:

- Kirchengeschichte
- Bibelwissenschaften
- Philosophie
- Dogmatik
- theologische Ethik
- Religionswissenschaften
- Kirche und soziale Frage
- Kirche und Gesellschaft

## Ausschreibung und Informationen

Die Ausschreibung des Preises erfolgt durch das erzbischöfliche Schulamt Salzburg und bezieht sich jeweils auf das vorangegangene Schuljahr.

**Kriterien:** sehr gute Beurteilung, anschauliche Darstellung des Themas, Wertschätzung anderer Konfessionen und Religionen im Sinne von Nostra aetate (II. Vatikanum).

**Praxisrelevanz:** vernetzte, ganzheitliche Lösungsansätze, Theorie-Praxis-Schluss, aktuelle Thematik.

**Bewertung:** Für die Bewertung der Arbeiten wird von Seiten des Schulamtes eine Jury eingesetzt. Ihr obliegt es, eine thematische Schwerpunkt-

setzung vorzunehmen und einen begründeten Vorschlag für die Nominierung vorzulegen.

## Preisgeld:

1. Preis: 600 Euro
2. Preis: 400 Euro
3. Preis: 200 Euro

**Preisverleihung:** Frühjahr 2024. Die Preisverleihung selbst erfolgt in einer Feierstunde durch das Schulamt.

## Teilnahmefrist: 15. Juni 2023

Bekanntgabe möglicher Arbeiten durch die Religionslehrer/innen mit schriftlicher Begründung bis 15. Juni 2023.

## Kontakt und weitere Informationen:

FI MMag. Markus Hammer  
0676-8746 4004  
markus.hammer@eds.at

## Neue Mitarbeiterin stellt sich vor



Milica Glibo,  
Assistent

Als neue Mitarbeiterin im Assistenzbereich stelle ich mich kurz vor: Mein Name ist Milica Glibo, ich bin 43 Jahre alt und wohne im wunderschönen Bergheim bei Salzburg. In meiner Freizeit verbringe ich gerne Zeit mit meiner Familie und mit Freunden.

Bevor mein Wechsel in die Erzdiözese Salzburg erfolgte, konnte ich im Salzburger Landeskrankenhaus viele administrative Erfahrungen sammeln und meine Fähigkeiten stärken und erweitern. Diese werden sicher und gefestigt in die neue Tätigkeit eingebracht.

Seit Jänner 2023 gehöre ich zum Team des Amtes für Schule und Bildung, welches für alle Fragen des Religionsunterrichts, der kirchlichen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen und der katholischen Privatschulen zuständig ist.

Dankbar, ein Teil dieser tollen Einrichtung zu sein, freue ich mich auf eine gute Zusammenarbeit.

## Peter Spelbrink – Geborgen in Gottes Händen



Peter  
Spelbrink

**Am 12. Februar 2023 ist Peter Spelbrink, langjähriger Religionslehrer und Fachinspektor der Erzdiözese Salzburg, im 81. Lebensjahr zu Gott berufen worden.**

Peter Spelbrink wurde am 3. Mai 1942 in Wien geboren und kam 1954 nach Salzburg, wo er das Privatgymnasium der Herz Jesu Missionare besuchte. Nach seiner Matura begann er zunächst das Studium der Germanistik und Geschichte, entschied sich jedoch alsbald, Religionslehrer zu werden. Er startete seinen Berufsweg als Religionslehrer 1967 mit der Erteilung des Religionsunterrichts an der Volks- und Hauptschule Oberndorf. Ab 1968 unterrichtete Peter Spelbrink fortan in Zell am See und ab 1971 auch in Maishofen in unterschiedlichen Schultypen. Nach der Beendigung seiner Religionslehrerausbildung an der RPA im Jahre 1973 war er in der Religionslehrer/innenausbildung tätig und war Lehrender für Kirchengeschichte, Didaktik der Kirchengeschichte und Praxisbetreuer. Am 1. September 1992

wurde Peter Spelbrink zum Fachinspektor für Pflichtschulen bestellt und übte dieses Amt bis 31. August 2003 aus. Mit dem Spruch „Wir empfangen nicht, um zu haben, sondern um zu geben!“ begrüßte er in einem Brief als neubestellter Fachinspektor seine Religionslehrerinnen und -lehrer und machte diese Haltung zu einem Leitmotiv seiner über 30-jährigen Tätigkeit im Religionsunterricht.

Sein besonnenes Wesen und sein menschenfreundliches Bemühen, in guter Zusammenarbeit mit den Religionslehrerinnen und -lehrern das Reich Gottes den Schülerinnen und Schülern näherzubringen, wird allen dankbar in Erinnerung bleiben, die Peter Spelbrink kannten. Er ruhe in Frieden!

### Gott, der Herr, hat plötzlich und unerwartet eine Kollegin heimberufen.



Jarena  
Maria Sokol

Jarena Sokol ist am 10. Februar im Alter von 60 Jahren verstorben. Sie war von 1992 bis 2018 Religionslehrerin an mehreren Volksschulen der Erzdiözese Salzburg. Ihr musikalisches Talent bereitete bei den Erstkommunionen viel Freude.

Jarena Maria Sokol hinterlässt einen Sohn und ein Enkelkind. Unser Mitgefühl gilt ihren Angehörigen.

## Teilnahme-Statistik für den Religionsunterricht 2022/2023

öffentliche Schulen und katholische Privatschulen	Gesamt-Schülerzahl	davon katholisch	davon teilgenommen in Zahlen	davon teilgenommen in %
<b>Allgemeinbildende Pflichtschulen</b>				
Volksschulen	30.937	20.145	20.026	99,4
Mittelschulen	20.017	13.892	13.339	96,0
Sonderschulen	1.244	665	594	89,3
Polytechnische Schulen	1.196	754	420	55,7
<b>Allgemeinbildende höhere Schulen</b>				
Langform Unterstufen	8.816	5.989	5.502	91,9
Langform Oberstufen	4.980	3.616	2.821	78,0
Oberstufenrealgymnasium	1.879	1.374	1.061	77,2
Sonderform für Berufstätige	291	152	69	45,4
<b>Berufsbildende mittlere Schulen</b>				
Gerwerbliche, technische u. kunstgewerbliche Fachschulen	698	505	423	83,8
Handelsschulen	667	203	126	62,1
Fachschulen f. wirtschaftliche Berufe	866	600	513	85,5
Fachschulen f. soziale Berufe	776	452	452	100,0
<b>Berufsbildende höhere Schulen</b>				
Höhere technische und gewerbliche Lehranstalten	3.217	2.360	1.795	76,1
Handelsakademien	3.159	1.900	1.493	78,6
Höhere Lehranstalten für wirtschaftliche Berufe	4.204	3.426	3.058	89,3
Sonderformen (für Berufstätige, Kollegs, Lehrgänge)	548	306	210	68,6
<b>Anstalten der Lehrerbildung und der Erzieherbildung</b>				
Bildungsanstalten für Elementarpädagogik	605	519	495	95,4
<b>Land- und forstwirtschaftliche Schulen</b>				
Land- u. forstwirtschaftliche Fach- u. Berufsschulen	1.287	1.247	1.231	98,7
Höhere land- und forstwirtschaftliche Lehranstalten	361	341	329	96,5

### Bondeko – Ort der Begegnung für Eine Welt

Das Wort „**Bondeko**“ kommt aus der afrikanischen Bantusprache Lingala und bedeutet Geschwisterlichkeit, Bund der Freundschaft, Solidarität und Begegnung.

**Unsere Bildungsarbeit:** Im Mittelpunkt steht die „Eine Welt“ mit den Themen Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung, Nachhaltigkeit, christliches Engagement und solidarisches Handeln. Wir verstehen unsere Arbeit als pastorale Arbeit und weltkirchliche Bewusstseinsbildung im Auftrag der Herz-Jesu-Missionare.

Unsere Pastoralarbeit wird durch Workshops, Gesprächsabende, Projekte, Veranstaltungen etc. verwirklicht und wir versuchen all dies durch Begegnungen, durch das Knüpfen von Kontakten mit den Pfarren, Schulen, mit kirchlichen und nicht-kirchlichen Organisationen, um die Problematik der „Einen Welt“, der Weltkirche zu bearbeiten. Bondeko ist zuerst ein offenes Haus für Schulklassen und junge Menschen – ein Ort der Begegnung für und mit Gästen, besonders aus den Partnerdiözesen.

## Empfehlungen aus der IRPB-Bibliothek zum Thema Bildungsgerechtigkeit



### Bildungsgerechtigkeit: eine religionspädagogische Herausforderung

B. Grümme, 1. Auflage 2014, Stuttgart, Kohlhammer Verlag. Religionspädagogik innovativ, Band 7. 254 Seiten. ISBN 9783170242197 B3.1:1-125



### Religiöse Bildung – Perspektiven für die Zukunft

Interdisziplinäre Impulse für Religionspädagogik und Theologie. A. Lehner-Hartmann, V. Pirker, 2021, Ostfildern, Matthias Grünewald Verlag. 200 Seiten. B3.2:1-86



### Handbuch Inklusion: Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung

P. Wagner (Hrsg.), 1. Ausg. der überarb. Neuaufl., (3. Gesamtaufl.) 2013, Freiburg/Breisgau, Basel, Wien, Herder Verlag. 301 Seiten. D6:1-72



## Mit Bildung fängt alles an

P. Peter Laschen ist Herz Jesu Missionar. Seit 50 Jahren lebt er im Kongo. Der Weg nach Mondonbe führt über den Kongo-Strom, dann über den Tshuapa. Hier am Äquator, in Mitten des Regenwaldes sitzen die Schul-kinder unter einem löchrigen Blätter-Dach. Wenn es zu stark regnet, muss der Unterricht entfallen. Findet er statt, haben nicht immer alle Kinder Platz auf den Schultischen. P. Peter deckt gemeinsam mit Sei So Frei diese Schulen neu mit einem Blechdach ein. Auch Türen, Tische und Holztafeln werden angeschafft.

**Kleinigkeiten für uns.  
Mit großer Wirkung im Kongo.**



<https://seisofrei.at/projekt/neue-schulen-im-kongo>

## Neu in der Bibliothek



### Sterben – Sterbehilfe – Palliativmedizin

Fünf niveaudifferenzierte Unterrichtsbausteine für die Sekundarstufe I. W. Schwendemann, S. Kaufmann, S. Trillhaas. 1. Auflage, 2022, Stuttgart: Calwer. 88 Seiten ISBN 9783766845764 E7:4-73



### Gott sah, dass es gut war. Unsere Erde – Schöpfung Gottes

Bildermappe mit 16 Bildern zum Heft Religiöse Praxis 2022-3. E. Kaufmann, C. Holl. Landshut, RPA-Verlag. D6:4-529/1 D6:4-529/2

### Termin-Aviso

### Religiöse Praktische Jahrestagung 2023

Die Religiöse Praktische Jahrestagung findet von **Mittwoch, 6. bis Donnerstag, 7. September 2023** statt. Das Team des Linzer Bibelwerks wird ein biblisches Thema in Kooperation mit der Bibelwelt/Salzburg aufbereiten.

Übernachtungsmöglichkeiten finden Sie unter [www.virgil.at/hotel](http://www.virgil.at/hotel)

Die Religiöse Praktische Jahrestagung 2024 findet am Mittwoch und Donnerstag in der letzten Ferienwoche statt. Details dazu werden im Bildungsprogramm 2023/2024 veröffentlicht.

## REDEN HILFT. SCHREIBEN AUCH.

### Neue Ausbildung zur ehrenamtlichen Mitarbeit Telefon- und Onlineberatung: Seminare 2023-2025

Sprich's  
dir von der  
Seele.

TELEFON CHAT  
142 MAIL  
SEELSORGE  
SALZBURG

kids-line:salzburg



Sie haben ein offenes Ohr für die Sorgen und Anliegen der Menschen und möchten unser ehrenamtliches Beratungsteam verstärken. Wir starten im Herbst 2023 mit einer neuen zwei-jährigen fachlichen Ausbildung, die gut in die Telefon- und Onlineberatung der Telefonseelsorge und kids-line einführt. Die Ausbildungsgruppe bildet dabei einen geschützten Raum des Vertrauens. Die Kunst der Gesprächsführung wird auf ganz praktische Weise erlernt und schließt auch die digitalen Formen der Kommunikation mit ein. Die monatlichen Seminare finden in der Regel am Freitagnachmittag und Samstag in Salzburg statt. Mögliche Dienstorte sind Salzburg, Zell am See oder Tamsweg.

### WIR FREUEN UNS AUF IHRE BEWERBUNG.

Nähtere Informationen mit den aktuellen Bewerbungsfristen und dem Bewerbungsbogen finden sich auf unserer Website: [www.ts142.at](http://www.ts142.at)  
Melden Sie sich bitte einfach, wenn Sie Näheres wissen möchten. Vielen Dank!  
MAG. GERHARD DARMANN – Leiter der Telefonseelsorge und kids-line Salzburg  
E-Mail: gerhard.darmann@ts142.at | Telefon: +43 676 8746 1420  
[www.ts142.at](http://www.ts142.at) | [www.kids-line.at](http://www.kids-line.at)





# Meine Lieblingsbibelstelle

Gestaltungswettbewerb für 6- bis 14-Jährige

## Menschen machen Mut

In Zeiten multipler Krisenerfahrungen ist Mut oft eine Mangelware. Aus diesem Grund stellt die Erzdiözese Salzburg ihr Jahresthema unter das Prinzip „Erzdiözese macht Mut“. Der Solidaritätsfonds „Wärme schenken macht Mut“ war der erste Schritt.

Ab Ostersonntag bis 21. Mai gibt es die Videokampagne „Menschen machen Mut“, in der unter anderem Personen aus der Krankenhausseelsorge, Obdachlosenseelsorge, Armeenseelsorge, Pfarrseelsorge und mehr vorgestellt werden.

**Mehr dazu auf [www.eds.at/mut](http://www.eds.at/mut)**

**Richtigstellung:** In der vergangenen Ausgabe unserer Zeitschrift vernetzt Dezember 2022 hat sich beim Bildtext „Wohlverdienter Ruhestand“ auf Seite 17 ein Fehler eingeschlichen. Marianne Radosch steht zwischen Ursula Rotter und Gertrude Oberauer. Julia Jäger ist keine der Personen auf dem Bild.

**Teilnahmebedingung:** Kinder und Jugendliche von 6 bis 14 Jahren malen oder gestalten im Unterricht oder zuhause ihre liebste Bibelstelle. Bilder und Zeichnungen müssen mindestens das Format DIN A3 haben.

**Einsendeschluss: 25. Mai 2023**

Bitte schicken Sie die Bilder an: Bibelreferat, Gaisbergstraße 7, 5020 Salzburg oder in der Bibelwelt, Plainstraße 42a, 5020 Salzburg.

**Ausstellung:** von 1. Juni bis 3. September 2023 werden die Werke in der Bibelwelt ausgestellt (geschätzte Besucherzahl: 1.500). Die Künstlerinnen und Künstler bekommen die Werke nach der Ausstellung wieder zurück (Selbstabholung).

**Prämierung und Preise:** Unter allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern werden 20 schöne Preise verlost. Alle bekommen zudem einen Gratiseintritt in die Bibelwelt.

Teilnehmende Schulklassen können sich einen Besuch durch Pfarrer Heinrich Wagner (Gründer der Bibelwelt) in einer Schulstunde wünschen zu einem beliebigen biblischen Thema, bei den unter 10-Jährigen z.B. mit einer Handpuppe; wenn viele Klassen Besuchswünsche anmelden, findet eine Auslosung statt.



### Kontakt:

Pfr. Heinrich Wagner  
0676/8746-2071  
[bibelwelt.at@gmail.com](mailto:bibelwelt.at@gmail.com)

**Danke!**

Wir bedanken uns bei den engagierten Religionslehrerinnen und -lehrern aus Salzburg. Wir sind für Sie da, auch in Zukunft. Bitte unterstützen Sie uns weiter.

**Für die Osterzeit:**

- Regenbogen € 2,10
- Ostern in der Familie Feievorschläge für das Osterfest Zuhause
- Gott, du bist da Kindergebete für das ganze Jahr € 3,90

**Material für den RU**

In unserem Web-Shop finden Sie viele Unterrichtshilfen für den Grundschulbereich und für weiterführende Schulen. Unsere Schwerpunkte:

- Erstkommunion und ihre Vorbereitung • Beichtvorbereitung
- Kirchenjahr und seine Feste
- Heilige • Bibelarbeit

Weitere Angebote:

**Regenbogen, Katholische Kinderzeitschrift**  
Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt a. W.  
Tel.: +43 (0) 463 5877-2145  
E-Mail: [regenbogen@kath-kirche-kaernten.at](mailto:regenbogen@kath-kirche-kaernten.at)  
[www.kinder-regenbogen.at](http://www.kinder-regenbogen.at)  
<https://shop.kath-kirche-kaernten.at>

[www.kinder-regenbogen.at](http://www.kinder-regenbogen.at)



## PLATZ DER BÜCHER BEIM KIESEL

**MOTZKO BUCH:** ELISABETHSTRASSE 1 • TEL. 0662 / 88 33 11-0 • FAX DW-66

**MOTZKO KINDER JUGEND LERNEN RELIGION:** RAINERSTRASSE 17-19 • TEL. 0662 / 88 33 11-99

**MOTZKO WIRTSCHAFT EDV RECHT:** RAINERSTRASSE 17-19 • TEL. 0662 / 88 33 11-99

**MOTZKO REISE:** RAINERSTRASSE 24 • TEL. 0662 / 88 33 11-55

## PLATZ DER BÜCHER KAIGASSE KAIGASSE 11 • TEL. 0662 / 88 33 11-50



Win freuen uns auf Sie!

[MOTZKO.AT](http://MOTZKO.AT) • [BUCH@MOTZKO.AT](mailto:BUCH@MOTZKO.AT)



## Inklusion und Bildungsgerechtigkeit

Kersin Reich

240 Seiten

EUR 25,70

Der Trend geht in Richtung inklusiver Schulen, in der behinderte und benachteiligte Schüler:innen gemeinsam mit allen lernen. In Deutschland sind alle Schulträger und Schulen aufgefordert, Inklusionsrichtlinien für die Umsetzung zu erstellen, denn die von Deutschland unterzeichnete UN-Konvention gibt insbesondere behinderten Kindern das einklagbare Recht auf eine Regelbeschulung.

## Bildungsfinanzierung und Bildungsgerechtigkeit

Nina Hogreve

275 Seiten

EUR 56,53

Auf der Suche nach geeigneten Handlungsstrategien zum Abbau bestehender Bildungsdisparitäten ist der frökhkindliche Bildungsbereich zunehmend in den Fokus gerückt. Diese Studie untersucht das Verhältnis von Bildungsfinanzierung als politisch-administratives Steuerungsinstrument und Bildungsgerechtigkeit als zentrale pädagogische Leitkategorie frökhkindlicher Bildung.



## Bildungsgerechtigkeit als Versprechen

Johannes Bellmann, Hans Merkens

288 Seiten

EUR 35,90

Immer wieder erweist sich Bildungsgerechtigkeit als ein Versprechen, das weder einlösbar noch aufgebar ist. Der Band vereint grundlagentheoretisch und empirisch orientierte Beiträge zum Thema Bildungsgerechtigkeit. Ein gemeinsamer Ausgangspunkt ist die Skepsis, was denn unter Bildungsgerechtigkeit zu verstehen sei. Unter Bezugnahme auf theoretische Diskussionen und empirische Befunde bemühen sich die Beiträge um eine stärkere Differenzierung der Debatte.

## Bildungsgerechtigkeit im Ganztag

Tanja Grendel

182 Seiten

EUR 32,90 (erscheint am 30. April)

Ausgehend von einem aus der Sozialen Arbeit heraus begründeten Verständnis von Bildung, Gerechtigkeit und Teilhabe zeigt das Buch Grundlagen für Haltung und Handeln der Fachkräfte in der Schulsozialarbeit sowie in der Kinder- und Jugendarbeit im Kontext ungleicher Bildungschancen auf. Auf diese Weise leistet das Buch nicht nur einen Beitrag zur Debatte des Ganztags, sondern auch zur weitergehenden Professionalisierung der Sozialen Arbeit im Kontext von Bildungsgerechtigkeit.



## Connecting people



### Kein Tag wie jeder andere an der Modeschule Hallein – der Versöhnungstag.

Nach dem vorösterlichen Gottesdienst in der Kirche verlassen die Schülerinnen und Schüler den Unterricht zwei bis drei Mal, um eines der Angebote wahrzunehmen: An der Klagemauer kann man sich eine Last von der Seele schreiben, für die Anliegen wird dann von den Halleiner Schwestern gebetet. Briefe an nahestehende Personen werden geschrieben und von der Schule versandt. Bei den anwesenden Seelsorgern gibt es Gelegenheit zur Aussprache oder eine Freundschaft segnen zu lassen. Den größten Zulauf hat das Versöhnungscafé. Dort ist Platz für Entschuldigungen, Dank oder einfach für das Beisammensein abseits von schulischen Themen.

**O-Ton:** „Es ist was Besonderes an unserer Schule ... es macht die Schule sympathisch, wenn es nicht nur um Stoff und Leistung geht ... bringt sehr viel, weil die Gemeinschaft gestärkt wird ... super, dass Lehrer:innen ihre Stunden dafür hergeben und aktiv mitarbeiten ... Klagemauer als tolles Angebot ... die Stimmung in der Schule ist gut, nicht so stressig ... da gehen einem die Augen auf, wie wichtig die anderen sind ...“